



Wir vertrauen unserem großen Gott und Herrn Jesus Christus. Dennoch geraten wir ruhelos in Panik und Verzweiflung. Wie finden wir immer wieder neu und mehr den echten Frieden? Ganz real, direkt von Gott?

|| Lesezeit: 20 min

MARCUS NICKO

# SO HATTE DIE GEMEINDE FRIEDEN

## Wirkung und Herkunft echten Friedens

„So hatten denn die Versammlungen durch ganz Judäa und Galiläa und Samaria hin Frieden und wurden erbaut und wandelten in der Furcht des Herrn und wurden vermehrt durch den Trost des Heiligen Geistes.“ (Apg 9,31)

### FRIEDEN

Sanft legt sich das Boot auf die Seite. Die leichte Brise bläht die Segel und treibt es langsam voran. Die friedliche Stille wird nur durch das Knarzen der Takelage und das leise Plätschern der Wellen unterbrochen. Alle genießen diesen Ausflug, die Sonne scheint, jemand springt zum Baden über Bord, nette Gespräche, freundlicher Tonfall. Jeder fühlt sich geborgen. „Wann machen wir den nächsten Segeltörn?“

Ein Jahr später sitzen wir wieder im selben Boot. Allerdings wurden kleinere Segel aufgezogen, denn der Wind bläst rauer, und die Wellen sind größer. Besonders als wir die schützende Bucht verlassen. Das Boot legt sich weiter über, ab und zu spritzt Wasser hinein. Sitzen – besser auf der gegenüberliegenden Seite. Da ertönt der erste Ruf: „Ich will nach Hause!“, „Ich habe Angst!“ und „Ich will nie wieder segeln!“ – „Müssen wir jetzt sterben?“ Alle Beteuerungen nützen wenig, auch die zunehmende Erfahrung, dass wir eben nicht untergehen, bringt nichts. Einigen Familienmitgliedern ist die Panik anzusehen. Umkehren gestaltet sich schwierig, lange kreuzen wir gegen den Wind in den Hafen. Seitdem betreten sie kein Segelboot mehr.

Dasselbe Boot, zwei unterschiedliche Situationen. Die friedvolle erste Situation ermöglichte schöne Erlebnisse, schaffte Vertrauen und machte Lust auf mehr. Ich hätte gern den Frieden der ersten Tour wieder erschaffen, aber das war trotz größter Anstrengung nicht möglich.

„Aber Jesus sagte zu ihnen: Warum habt ihr solche Angst, ihr Kleingläubigen?“ Dann stand er auf und wies den Wind und die Wellen in ihre Schranken. Da trat eine große Stille ein.“ (Mt 8,26)

Die Wellen schwappten in das Boot, Angst erfüllte die Jünger. Der Schöpfer des Universums brachte Frieden – durch ein Wort. Der Sturm gehorchte, Stille breitete sich aus.

Die Christen in Judäa, Galiläa und Samaria waren durch Saulus wüsten Verfolgungen ausgesetzt, bis Gott ihm ein Ende setzte. Unser HERR stellte sich ihm persönlich in den Weg. Jetzt griff ER ein! Der Sturm der Verfolgung erlosch, für einen Moment konnten die Gläubigen Atem holen. Der Schöpfer brachte Frieden.

„Wer ist denn dieser, dass auch der Wind und der See ihm gehorchen?“ (Markus 4,41)

Wie war das damals auf dem Boot, als der HERR den Sturm stillte? Welchen tiefen Eindruck hinterließ das? Wie war es, als der grausame Verfolger der Christen plötzlich zu Boden stürzte und damit Frieden brachte? Es führte zu der Frage: „Wer bist du, Herr?“ (Apg 9,5). An der persönlichen Beantwortung dieser Frage kommen wir bei dieser Betrachtung nicht vorbei. Wer ist ER für dich?

Gott ist und war nichts unmöglich. Er handelte zu seiner Zeit, mit seiner Allmacht. ER sitzt im Regiment, setzt Gewalten ein und ab. Er ändert Zeiten und handelt nach seinem Vorsatz. Wir sind Staub. Er ist der Herr über allem – sind wir davon überzeugt?

„Wer ist dieser König, so herrlich geehrt?“ „Es ist Jahwe, mächtig und stark, Jahwe, der Sieger im Kampf!“ „Schaut auf, ihr Tore, und öffnet euch weit; schwingt auf, ihr ewigen Pforten: Der König zieht ein, mit Ehre geschmückt!“ „Wer ist dieser König, so herrlich geehrt?“ „Es ist Jahwe, von Heeren umringt! Er ist der König, herrlich geehrt!“ (Psalm 24,7-10)

Mit unserem inneren Auge dürfen wir IHN betrachten. Den Sieger von Golgatha. Den König der Könige. Wie groß ist er in unseren Augen? Setzen wir ihm Grenzen?

Fest steht: Die Gläubigen damals waren von seiner Majestät überzeugt. Sie waren Zeugen seiner Auferstehung und jetzt der Bekehrung des Saulus. Nichts war diesem Herrn unmöglich. Diese tiefe innere Erkenntnis, dieses tiefe innere

Wissen, diese absolute Überzeugung stellte ihr Fundament dar. Wie kann das in uns entstehen? Schau ihn an!

„Vertraue still dem HERRN und harre auf ihn!“ (Ps 37,7)

„Wer glaubt, wird nicht ängstlich eilen.“ (Jes 28,16)

Je nachdem, wie wir persönlich die Frage beantwortet haben, wer der HERR tatsächlich für uns ist, ergeben sich unterschiedliche Folgen.

Die tiefe Erkenntnis der Größe unseres Herrn erzeugt Frieden in mehreren Dimensionen. Es ist der innere Friede im Vertrauen auf IHN, ein friedvolles inneres Ruhen. Man weiß von IHM, der nie zu spät kommt, vertraut sich IHM an, hofft alles von IHM und zeigt es im stillen Warten. Damit einhergehend zeigt sich diese Erkenntnis auch im Annehmen SEINER Wünsche. Die eigenen Bestrebungen und Bemühungen kommen hier zur Ruhe. Wie viel haben wir an seinen Anordnungen herumzudeuteln. Aufgaben, Verantwortungsbereiche, geschlechtergemäße Verantwortlichkeiten – die Liste kann jeder verlängern. Die wahrhaft innere göttliche Ruhe benötigt das nicht! „Denn wir, die wir geglaubt haben, gehen in die Ruhe ein, wie er gesagt hat: ‚So schwur ich in meinem Zorn: Wenn sie in meine Ruhe eingehen werden!‘“ wiewohl die Werke von Grundlegung der Welt an geworden waren. Denn er hat irgendwo von dem siebten Tage also gesprochen: ‚Und Gott ruhte am siebten Tage von allen seinen Werken‘“ (Hebr 4,3-4). Die Ruhe hatte etwas damit zu tun, dass Gott von seinen eigenen Werken ruhte. Wer von seinen eigenen Werken zur Ruhe gekommen ist, hat diese innere Ruhe. Als die Jünger aufhörten zu rudern und sich an ihren HERRN wandten, machte dieser tatsächlich Frieden. Frieden äußerlich und innerlich. Welche eigenen Handlungen halten Gottes Frieden zurück? Meinen wir tatsächlich, mit unserer Kraft und unseren Ansichten das Reich Gottes bauen zu können?

Als ich mich mit Problemen beladen in das Baumhaus unserer Kinder zurückzog und Gott alles hinlegte, da machte er einen solchen Frieden in meinem Inneren, dass ich gelöst nach Hause gehen konnte. Die Umstände waren dieselben. Aber jetzt hatte ER alles in der Hand. Und die Wunder, die er danach tat, waren unbeschreiblich. Sie stärkten meinem Glauben und bauten ihn auf.

## Erbauung

„... hatten Frieden und wurden erbaut.“ (Apg 9,31)

Was erbaut eigentlich?

Wir können uns Lösungen ausdenken und Programme entwickeln, wie Menschen zum Glauben kommen, Gemeinden wachsen, Probleme gelöst werden. Warum steht hier: „wurden erbaut“? Eine der ersten Erwähnungen des Wortes „erbaut“ finden wir bei Abram und Sarai. Sie wollte erbaut werden, indem sie Nachkommen bekam, und brachte deshalb ihre Magd Hagar mit ihrem Ehemann Abram zusammen. Das ist eine interessante Tatsache. Der Wunsch nach Erbauung führte zu Überlegungen, Fehlersuchen, Zielen, Programmen und Wegen – die aus dem menschlichen Herzen kamen. Sarai und Abram hatten sich durch Ismael selbst erbaut. Wir können nicht feststellen, dass Sarai und Abram aus tiefstem innerem Frieden mit Gott und im ruhenden Vertrauen auf seine Handlungen reagierten. Denn Gottes Zeitplan und sein Ziel waren anders. Er handelte nicht nach menschlichem Ermessen, menschlicher Logik, Zeitplanung und innerhalb der menschlichen Grenzen. Als er dies noch einmal betonte, lachte Sara. So werden auch heute noch Menschen belächelt, die sich fest an sein immer gültiges und allzeit aktuelles Wort klammern und im Vertrauen auf ihn handeln. Vielleicht haben wir auch schon solche Geschwister belächelt oder sogar verachtet.

Die Zeit verging, und dann lesen wir: „Und der HERR suchte Sara

heim, wie er gesagt hatte. Und Sara wurde schwanger und gebar dem Abraham einen Sohn in seinem Alter, zu der bestimmten Zeit, von welcher Gott gesagt hatte“ (1Mo 21,1ff.).

Wir sehen hier zwei Wege der Auferbauung. Der erste war menschlich, führte langfristig zu Problemen und war nicht der von Gott gesegnete. Die Segenslinie ging nämlich nicht durch Ismael, sondern durch Isaak. „... denn in Isaak soll dir ein Same genannt werden“ (1Mo 21, 12). Die Auferbauung durch Gott mittels Isaak führte zur Stärkung der Familie, des Glaubens und auch zur zahlenmäßigen Vermehrung. Wenn Gott Gemeinde und Gemeindeglieder erbaut, stärkt er die Geschwister, fördert den Glauben und führt weitere Menschen dazu. Zu SEINER Zeit.

Das Ruhen in seinem Frieden hat sein tiefes Fundament in dem Vertrauen, dass Gott alles hält und sein Arm nicht zu kurz ist, er nie zu spät kommt und nur unser allumfängliches Heil im Sinn hat. Dies lässt uns vorschnelle und menschliche Entscheidungen lassen und auf den HERRN und seinen Zeitplan hoffen, warten und sich zur Verfügung halten. Und so sind gerade der göttliche Friede und das Ruhen in IHM Voraussetzung, dass Gott auferbauen kann. Diesen Anspruch müssen sich auch die Verkündiger des Wortes Gottes sagen lassen: „Alles geschehe zur Erbauung“ (1Kor 14,26). Aber wie kann dies sein? Nur wenn der Prediger als Prophet (1Kor 14,29) fungiert und so wie dieser aus der direkten Nähe Gottes kommt und weitergibt, was ihm aufgetragen wurde. Auch er muss ruhen von seinen eigenen Werken und hören, was Gott ihm sagen will. Wollen wir zur Erbauung da sein? Wenn ja, auf welchem Weg? Die Gläubigen damals wurden erbaut.

Übrigens führte der menschliche Weg Abrams und Sarais zu schnellerem und sichtbarem Erfolg. Hagar wurde schwanger und Ismael bald geboren. Schneller und sichtbarer Erfolg muss nicht zwangswei-

se ein Beleg für Gottes Segen und seine Führung sein. Wir sollten das nicht verwechseln.

## Furcht

„... und wandelten in der Furcht des HERRN.“ (Apg 9,31)

Das Buch der Sprüche gibt uns in Kapitel 8,13 eine wunderbare Definition dieses „Wandelns“: „Die Furcht des HERRN ist Böses hassen. Hoffart und Hochmut und den Weg des Bösen und den Mund der Verkehrtheit hasse ich.“ Man könnte auch sagen: Den HERRN zu fürchten bedeutet, sich davor zu fürchten, etwas zu tun, was dem HERRN missfällt. Oder das sehr zu verabscheuen, was den Herrn nicht erfreut.

Das ist eine Folge der oben genannten Zusammenhänge. Gott hatte Frieden geschaffen. ER erbaute die Gemeinde. Die Gläubigen hatten eine wirkliche Ahnung von Gottes Größe. Dieser Eindruck und das Ruhen im Vertrauen auf IHN führten dazu, dass sie von eigenen menschlichen Dingen abließen. Nicht aus Angst, sondern weil sie es besser wussten: ER handelt zu seiner Zeit. Das ließ sie auch zutiefst verabscheuen, was menschlich war. Und für dieses hatten sie ein feines Gespür (siehe Apg 5,1-11 und 8,4-25). Sie entwickelten also ein Verständnis von dem, was dem HERRN gefällt und ihn damit ehrt, und auch von den Dingen, die es nicht tun. Dieses Verständnis wirkte sich auf jeden Lebensbereich aus. Und so kann Gottesfurcht Voraussetzung für echte Anbetung sein: für einen anbetenden Lebensstil. Diese echte Anbetung ist die Folge eines Lebens in der Furcht Gottes.

Nach 2. Mose 20,20 ist die Furcht Gottes einhergehend mit dem Ablassen von Sünden: „... damit ihr nicht sündigt.“

Sind nicht alle Sünden eine Auswirkung mangelnden Vertrauens und mangelnden inneren Friedens? Sind denn Sex vor der Ehe, Mischehen zwischen Christen und Nichtchristen, Scheidung und Neuheirat und viele andere größere und klei-

ner Sünden nicht eine Folge davon, dass man meint, zu kurz zu kommen, wenn man genau nach Gottes Wort lebt – also von Misstrauen? Ist demnach tiefes inneres vertrauensvolles Ruhen in Gott nicht der beste Weg, um ehrfurchtsvoll zu leben?

Die Israeliten sahen damals den rauchenden Berg und wussten um die lebensbedrohenden Folgen einer Grenzüberschreitung. Sollte uns so ein Bewusstsein auch helfen, ehrfürchtig zu leben? Nein, wir leben nicht in der Furcht vor einem zürnenden Gott und dem rauchenden Berg. Sondern wir machen uns bewusst, wozu wir berufen sind: zu SEINEM Reich und zu SEINER Herrlichkeit. Und zu Aufgaben, die unseren Erfassungshorizont sprengen (1Thes 1,12 und 1Kor 6,2.3). Zu welch hohen Dingen sind wir berufen! Deshalb wollen wir unserer Berufung würdig wandeln. Es ist das Bewusstsein der allmächtigen und allwissenden göttlichen Regierung, welches in uns den Wunsch nach absolutem Gehorsam weckt. Diese Erkenntnis zeigt in uns die Nichtigkeit menschlicher Wege und eigener Vorstellungen auf. Weil wir IHM nur weise Ratschlüsse zubilligen, verabscheuen wir es, diese Ratschlüsse zu missachten. Damit leben wir in Ehrfurcht.

Die Gläubigen damals hatten einen erstaunlichen Eindruck von ihrem HERRN, als sie ihn hier auf Erden erlebten und ihn nun durch Saulus Frieden schaffen sahen: „Der, der uns verfolgte, predigt jetzt!“ (nach Apg 9,21). War nicht Saulus auch einer, der diesen großen HERRN sah und geprägt davon weiter in Ehrfurcht lebte? Können wir uns so seine vielfältigen Darlegungen, Briefe und Anweisungen besser erklären? Sind nicht gerade in seinen Briefen viele Hinweise über das Privat-, Familien- und Gemeindeleben erhalten, die Ehrfurcht zeigen?

Zurück zu Psalm 24,10: „Wer ist dieser König, so herrlich geehrt?“

Wird er denn so herrlich geehrt? In unserem privaten Leben, der Familie, der Gemeinde? Nicht durch

Worte, sondern durch Leben? Wird ER durch Abrackern, Zeit- und Krafteinsatz, Planungen, Hingabe geehrt? Ja. Vielleicht. Wenn sie aus dem Frieden kommen. Wir müssen uns die Frage stellen, ob ER durch die Art unserer Hingabe und unseres Dienstes geehrt wird, durch die Gottesdienste, Lieder, Lebens- und Zeitplanungen. Sind sie tatsächlich alle SEINER Quelle entsprungen? Haben wir eine unsagbar hohe Scheu, Worte der Schrift abzuschwächen oder gar als unrealistisch, unmodern oder für uns nichtzutreffend abzustempeln? Dies kann durch falsches Festhalten an Überlieferungen genauso geschehen wie durch schnelles Abstreifen derselben.

Handelten Abram und Sarai in Ehrfurcht vor Gott, als sie ihm Hagar gab? Handelten sie entsprechend der hohen Berufung (1Mo 15)? Nun, es war damals so üblich, lesen wir im Schrifttum. Auch heute ist vieles üblich. Hält es der Ehrfurcht stand? Lasst uns das prüfen und, wenn erforderlich, korrigieren.

## Trost

„... und wurden vermehrt durch den Trost des Heiligen Geistes.“ (Apg 9,31)

Wie kann man denn in Schwierigkeiten getröstet werden? Warum soll gerade der Heilige Geist ein hervorragender Seelsorger sein? Er, der in jedem wahrhaft Gläubigen wohnt und wirkt? Und wie kann besonders der Heilige Geist trösten?

Es ist doch ein gewaltiger Trost zu wissen, warum etwas passieren muss und welcher Sinn dahintersteht! Darum führt uns der Heilige Geist in alle Wahrheit (Joh 16,13). „Sollte ich vor meinem Knecht verbergen ...“ (1Mo 18, 17) und „Der HERR zieht ins Vertrauen, die ihn fürchten“ (Ps 25,14). So schließt sich der Trost an die Furcht Gottes an. Auch Amos 3,7 berichtet davon. Wir

lassen uns nicht von den Floskeln trösten wie „Alles hat einen Sinn!“ oder so. Wir dürfen immer wieder Einblicke in die Wegführungen unseres HERRN bekommen. Mitunter sehr schnell. Manchmal werden wir uns auch damit begnügen, dass uns seine Gnade ausreicht. Aber immer dürfen wir im Vertrauen zu ihm ruhen. Den Gläubigen durften vom

Die tiefe Erkenntnis der Größe unseres Herrn erzeugt Frieden in mehreren Dimensionen. Es ist der innere Friede im Vertrauen auf IHN, ein friedvolles inneres Ruhen. Man weiß von IHM, der nie zu spät kommt, vertraut sich IHM an, hofft alles von IHM und zeigt es im stillen Warten.

Geist die Augen geöffnet werden, dass gerade der Verfolger und Verwüster der Gemeinden umso mehr ein Werkzeug in des HERRN Hand wurde. Ähnlich offenbarte der Geist später dem Paulus, dass seine Fesseln die Verbreitung des Evangeliums beförderten (Apg 9,15 und Phil 1,12). So führt der tiefe innere Friede im Vertrauen auf die wunderbaren Fügungen des HERRN zum Trost durch den Heiligen Geist.

Wie werden wir noch getröstet? Indem uns durch den Heiligen

Geist die Zukunft vor Augen gemalt wird (Joh 16,13b). Das Kind, das mit dem Fahrrad hinfällt, wird damit getröstet, dass es bald alleine durch die Gegend kurven kann. Unsere herrliche Zukunft ist ein wunderbarer Trost. Das wurde schon beschrieben.

Und weiter werden wir getröstet, wenn wir mittels des Geistes mehr und mehr die Herrlichkeit unseres HERRN sehen und verstehen (Joh 16,14). Dieser HERR wird einen neuen Himmel und eine neue Erde schaffen. Er wird jede Träne persönlich abwischen. Und noch viele Wahrheiten könnten aufgezählt werden. Forschen wir doch danach!

Die Gläubigen damals wurden zahlenmäßig immer mehr. Könnte es sein, dass ein Leben in dieser Gesinnung besonders fruchtbar ist?

Außerdem werden wir ermuntert und getröstet, wenn der HERR durch den Heiligen Geist Menschen zum Glauben führt.

Sanft legt sich das Lebensboot auf die Seite. Die leichte Brise lässt aufatmen und treibt es sacht an. Weiter hinten am Horizont künden dunkle Wolken von einem nahenden Sturm. Doch ER, dem Wind und Wellen gehorchen, steht am Steuer. Vielleicht werden wir Schlagseite, Nässe, Kälte und Wind erleben. Aber wir lassen ihn steuern und warten auf seine Anweisungen. Der tiefe Friede im Herzen fußt auf dem tiefen Vertrauen zu ihm. ER wird in unbegreiflicher Weisheit Gnade um Gnade walten lassen und damit unseren Charakter formen und uns brauchbarer machen. Lassen wir ihn machen und leisten seinen Rufen Folge.



Dr. med. dent.  
Marcus Nicko (Jg.  
1973), betreibt eine  
Zahnarztpraxis in  
Weißwasser.